

deliktus Verdächtigen.) [Dept. Leg. Med., Osaka City Univ., Osaka.] [6. Ann. Meet., Jap. Assoc. Criminol., Osaka, 13. X. 1967.] Acta Crim. Med. leg. jap. 34, 27—28 (1968).

Mitteilung eines Falles eines 24 Jahre alten Mannes, der unzuchtige Handlungen an einem 2jährigen Mädchen vornahm und vorgab, infolge alkoholischer Beeinflussung sich an nichts erinnern zu können. 2 Tage später wurde bei dem mutmaßlichen Täter im Bereich der Schleimhaut der Lippe eine $19,5 \times 12$ mm große entzündlich veränderte Verletzung vorgefunden. Diese Schleimhautveränderung wurde als Verletzung infolge eines Bisses des belästigten Mädchens angesehen, da die Ausdehnung des Defektes der Breite der Schneidezähne am Oberkiefer entsprach.

HENN (Freiburg, i. Br.)

Gustavo Sarria U.: Un caso interesante de tribadismo. (Ein interessanter Fall von Tribadie.) Rev. Med. leg. Colomb. 20, 31—35 (1967).

Mit 8 Jahren spürte N. N. erstmalig Neigungen zu gleichaltrigen Mädchen. Mit 12 Jahren enge Beziehungen zu einem 17jährigen, mit 13 zu einem 16jährigen Mädchen. Mit 14 Jahren heiratete sie. Sexuelle Beziehungen zu ihrem Mann anfänglich normal; diese brachen jedoch völlig ab, als sie ein 18jähriges Mädchen kennenlernte. Mit diesem kam es zu heftigen Eifersuchtsszenen. Schließlich flüchteten die beiden und wurden so den Behörden auffällig. Der somatische und psychische Befund entsprach dem Alter und der Bildung.

KNÜPLING (Bonn)

Gerald C. Davison: Elimination of a sadistic fantasy by a clientcontrolled counterconditioning technique. A case study. (Verdrängung einer sadistischen Phantasie durch eine selbstgesteuerte gegenkonditionierende [counterconditioning] Methode. Casuistische Studie.) [VA Hosp., Palo Alto, Calif.] J. abnorm. Psychol. 73, 84—90 (1968).

Diese Studie beschreibt anscheinend erstmalig, wie eine sadistische Phantasie durch Konditionsmethoden eliminiert wurde, und ist der erste Bericht über eine durch den Patienten kontrollierte Methode zur Umgewöhnung (counterconditioning) von sexuellen Reaktionen. Ein 21jähriger Student litt unter sadistischen Phantasien und suchte psychotherapeutische Hilfe. Die wesentliche Behandlung bestand in der Anleitung zur Masturbation, gepaart mit erotischen Sensationen angeregt durch Bilder (Playboy-Magazin) und Vorstellungen von nackten Frauen in nicht-sadistischen Umständen. Dieses anscheinend „positive counterconditioning“ wurde während der Behandlung zusätzlich durch abstoßendes „counterconditioning“ verstärkt, wobei äußerst widerliche Vorstellungen (z. B. Suppe aus heißem Urin mit übelriechenden Bröckchen von Stuhl, die getrunken werden mußte) mit den sadistischen Wunschträumen gepaart wurden. Diese ungewöhnliche Methodik war darin erfolgreich, daß der Patient zufrieden und ohne sadistische Phantasien masturbieren konnte und selbst daran dachte mit Mädchen auszugehen. Dieser Behandlungserfolg wurde auch durch die Erklärung dem Patienten gegenüber erleichtert, daß sein Zustand psychologisch betrachtet wohl ungewöhnlich sei, aber keine Krankheit darstelle.

BREITENECKER (Maryland)

Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Handbuch der medizinischen Radiologie/Encyclopedia of medical radiology.** Hrsg. von L. DIETHELM, O. OLSSON, F. STERNAD, H. VIETEN u. A. ZUPPINGER. Bd. 5: Röntgendiagnostik der Skeleterkrankungen. Teil 3 / Diseases of the skeletal system (roentgen diagnosis). Part 3. Von H. ALTHOFF, H. G. CLAUS, H. ETTER, W. GASSMANN, G. GIOVANNELLI, H. GÖTT, E. HÄSSLER, A. LAUR, W. MARQUARDT, E. MOSEKILDE, F. PERASSI, R. SEYSS, F. SOMMER, E. STÖRIG, G. TORI, A. UEHLINGER, K. WEISS u. H. WEYERS. Redig. von L. DIETHELM. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1968. XIV, 846 S. u. 751 Abb. geb. DM 318.—; Subskriptionspreis DM 254.40
F. Sommer: Die familiären Osteolysen. S. 94—103.

Osteolysen können familiär beobachtet werden, d. h. es gibt genetische Faktoren. Es sind schon mehrere Stammbäume veröffentlicht worden, die vom Verf. kurz skizziert werden. Die

Erkrankung beginnt in der Regel im Alter von 8—10 Jahren oder im zweiten Lebensjahrzehnt. Es werden Schwellungen der Fußsohle beobachtet, die ulcerös zerfallen können. Es kommt zu Sensibilitätsstörungen an den Füßen und Unterschenkeln. Im Röntgenbild läßt sich die Osteolyse leicht erkennen. Differentialdiagnostisch spielt die Syringomyelie eine Rolle.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

● **Handbuch der medizinischen Radiologie/Encyclopedia of medical radiology.** Hrsg. von L. DIETHELM, O. OLSSON, F. STERNAD, H. VIETEN u. A. ZUPPINGER. Bd. 5: Röntgendiagnostik der Skeleterkrankungen. Teil 3 / Diseases of the skeletal system (roentgen diagnosis). Part. 3. Von H. ALTHOFF, H. G. CLAUS, H. ETTER, W. GASSMANN, G. GIOVANNELLI, H. GÖTT, E. HÄSSLER, A. LAUR, W. MARQUARDT, E. MOSEKILDE, F. PERASSI, R. SEYSS, F. SOMMER, E. STÖRIG, G. TORI, A. UEHLINGER, K. WEISS u. H. WEYERS. Redig. von L. DIETHELM. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1968. XIV, 846 S. u. 751 Abb. geb. DM 318.—; Subskriptionspreis DM 254.40.

A. Laur und F. Perassi: Hereditäre Hyperostose ohne Pachydermie (Camurati-Engelmannsche Krankheit). S. 124—143.

Charakteristische Merkmale der hereditären Hyperostose ohne Pachydermie sind überschüssige Knochenbildungen an den langen Röhrenknochen, aber auch an den übrigen Teilen des Skelets, vor allen Dingen am Schädel koordiniert mit Störungen des Stützgewebes, der Muskulatur, des endokrinen Systems und der geistigen Entwicklung. Verf. bringen einen Überblick über die veröffentlichten Fälle und Beobachtungen, des weiteren die wichtigsten Angaben zur Klinik des Krankheitsbildes. Das Leiden verläuft in Schüben und beginnt im frühen Kindes- und Jugendalter, geht einher mit Schmerzen, besonders nach längerem Stehen und körperlicher Belastung, aber auch in der Ruhe und bei Nacht. Es handelt sich um ein Erb-leiden mit großer familiärer Häufung. Der Erbgang ist in der Regel einfach dominant.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

● **Handbuch der medizinischen Radiologie/Encyclopedia of medical radiology.** Hrsg. von L. DIETHELM, O. OLSSON, F. STERNAD, H. VIETEN u. A. ZUPPINGER. Bd. 5: Röntgendiagnostik der Skeleterkrankungen. Teil 3 / Diseases of the skeletal system (roentgen diagnosis). Part 3. von H. ALTHOFF, H. G. CLAUS, H. ETTER, W. GASSMANN, G. GIOVANNELLI, H. GÖTT, E. HÄSSLER, A. LAUR, W. MARQUARDT, E. MOSEKILDE, F. PERASSI, R. SEYSS, F. SOMMER, E. STÖRIG, G. TORI, A. UEHLINGER, K. WEISS u. H. WEYERS. Redig. von L. DIETHELM. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1968. XIV, 846 S. u. 751 Abb. geb. DM 318.—; Subskriptionspreis DM 254.40.

A. Laur und F. Perassi: Hereditäre (generalisierte) Hyperostose mit Pachydermie. S. 144—167.

Hereditäre Hyperostose mit Pachydermie (H.H.P.) — Volumenvermehrung des Skeletsystems und der Haut — ist nicht selten mit Symptomen von Seiten der Muskulatur des endokrinen Systems und der Psyche korreliert. Das Krankheitsbild ist seit 100 Jahren bekannt. Verf. bringt einen Überblick über die Kasuistik. Sodann berichtet er die Klinik und Symptomatologie des Krankheitsbildes. Ätiologisch scheinen genetische Faktoren eine Rolle zu spielen. Sämtliche anderen Vermutungen — Lues, Tuberkulose, toxische Einwirkungen, Zirkulationsstörungen u. a. — sind mittlerweile widerlegt worden. Differentialdiagnostisch spielen die Akromegalie, die Osteodystrophia fibrosa generalisata, die Fluorosteosklerose, die familiäre metaphysäre Dysplasie sowie der Morbus Paget u. a. eine Rolle. Die Erkrankung ist mit dem normalen Leben vereinbar.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Harold E. Cross, R. S. Wells and John R. Esterly: Inheritance in epidermolysis bullosa letalis. [Div. Med. Genet., Dept. Med. and Dept. Path., Johns Hopkins Univ. School of Med., Baltimore, Md.] J. med. Genet. 5, 189—196 (1968).

Toyaji Matsukura: Studies on the inheritance of fingerprints. (Studien zur Vererbung der Fingerbeerenmuster.) [Dept. Legal Med., Osaka Univ. Med. School, Osaka.] Med. J. Osaka Univ. 18, 227—268 (1967).

Verschiedene Eigenschaften der Fingerbeerenmuster, insbesondere die Mustertypen, der individuelle quantitative Musterleistenwert, die Form der Muster sind vererblich. Die Variationsmöglichkeiten sind sehr groß. Verf. hat versucht, diese verschiedenen erblichen Eigenschaften japanischer Bevölkerungsgruppen zu analysieren, insbesondere im Hinblick auf den Erbgang des individuellen quantitativen Wertes und die Form der Muster. Er nimmt verschiedene polymere dominante Faktoren an. Er stellt fest, daß es möglich ist, auf Grund der verschiedenen Eigenschaften der Fingerbeerenmuster die Elternschaft zu bestätigen oder auszuschließen. Es werden zahlreiche Beispiele dazu gebracht und Abbildungen zu den Musterformen

TRUEBE-BECKER (Düsseldorf)

J. Castilla, E. Villanueva et J. A. Gisbert-Calabuig: Aberrations chromosomiques et empreintes palmaires et digitalis. [31. Congr. Int. Langue Franc. Méd. Lég. et Méd. Soc., Montpellier, Octobre 1966.] Ann. Méd. lég. 47, 875—877 (1967).

H. C. Soltan: Genetic characteristics of families of XO and XXY patients, including evidence of source of X chromosomes in 7 aneuploid patients. [Dept. Anat., Hlth Sci. Ctr., Univ. of Western Ontario, London.] J. med. Genet. 5, 173—180 (1968).

Kichihei Yamasawa: On the probability of paternity or maternity between a parent and a child. (Über die Möglichkeit der Vaterschafts- oder Mutterschaftsbestimmung bei Eltern und Kind.) [Dept. Leg. Med., Univ. of Tokyo, Tokyo.] [6. Ann. Meet., Jap. Assoc. Criminol., Osaka, 13. X. 1967.] Acta Crim. Med. leg. jap. 34, 29—30 (1968).

Ausgehend von einem Fall, in dem die Mutterschaft geklärt werden sollte, berichtet Verf. über die Möglichkeit mathematischer Berechnungen der Wahrscheinlichkeit der blutmäßigen Abstammung.

TRUEBE-BECKER (Düsseldorf)

Blutgruppen, einschl. Transfusion

D. Roeleke und W. Dorow: Besonderheiten der Reaktionsweise eines mit Plasmo-cytom- γ A-Paraprotein identischen Kälteagglutinins. [Serol. Inst., Med. Poloklin., Univ., Heidelberg.] Klin. Wschr. 46, 126—131 (1968).

Die Verff. stellen einen 62jährigen Patienten vor, bei dem mit 47 Jahren Akroparaesthesien und später Lumbalgien auftraten. Nach 15 Jahren wurde schließlich ein Myelom mit einer γ A-Para-Proteinämie diagnostiziert. Bereits die Dauer der Myelomerkrankung ist ungewöhnlich, aber nicht ausgeschlossen. Wesentlich mehr interessiert jedoch folgende Tatsache: Das Kälteagglutinin, das im Rahmen der Aufklärung dieser Erscheinungen an den Acren serologisch aufgefallen war, konnte einwandfrei als identisch mit dem Myelomparaprotein identifiziert werden. Besonderheiten ergaben sich noch insofern, als das Kälteagglutinin mit einem bisher unbekannten, durch Proteasen inhibierbaren Receptor reagierte und keine Komplementintervention nachgewiesen werden konnte.

R. KÜHN (Jena)^{oo}

G. Jörgensen und G. Schwarz: Weitere Untersuchungen zur Frage der unterschiedlichen Selektionswertigkeit im AB0-Blutgruppensystem. [Inst. Humangenet., Sport-ärztl. Beratungsst., Inst. f. Leibesüb., Univ., Göttingen.] Humangenetik 5, 254—260 (1968).

Die folgende Arbeit basiert auf weiteren, rein statistischen Erhebungen zu der alten Frage, inwieweit eine unterschiedliche Selektions-Wertigkeit im AB0-Blutgruppen-System vorliegt. Neben Mutter-Kind-Inkompatibilitäten sind es in erster Linie Krankheiten, die selektionistisch wirken. Sehr zahlreiche statistische Analysen früherer Jahre schienen die Häufung bestimmter Blutgruppen bei bestimmten Krankheiten zu bestätigen; dennoch blieben bei einzelnen Autoren